

christoph w. bauer

gedichte

an
den

hunden

erkennst
du
die

zeiten

HAYMONeBOOK

christoph w. bauer

gedichte

an
den

hunden

erkennst
du
die

zeiten

HAYMONeBOOK

christoph w. bauer

an den hunden
erkenntst du die zeiten

gedichte

HAYMONverlag

Inhalt

cave canem

schluss mon frere das ist ein anfang
allemal ich habe keine ahnung aber davon viel
da ist zu viel zwang in den zeichen zu viel
wenn der verkehrslärm
ich weiß noch wie wir insekten quälten
irgendwann fing ich an zu laufen
schau an ich ist kein anderer
sie sagen sie haben alles
klagenfurt mal wieder ich suche
in einem kaffeehaus
vorhin noch im dorf beim greißler
sternhof sternbach die trabanten am himmel
und glich ihm auf den gang der alte
mir graut nicht vor vielem aber vor dir
der gute mensch von nebenan
erwachte in den armen einer tätowierten frau
nun wintert es wieder in meinem innstraßenland
wie aufhören und wo oft ging er

en passant von der ihle an die ihme

roldán orlando errolan

makellos die zähne in aller munde
was mich in frage stellt
achtzehn grad im durchschnitt
heruntergewinkt
augen und wohin bloß
gesehen zuletzt in der blumenauer straße
linden das klang nach
aufgeschrieben in den archiven
sich selbst genug an der seite des luden
leineabwärts jeder tag ist durchwachsen

über caesarea nach tanzenberg in die wachau

an caesarea vorbei zum x-ten mal wird dir klar
so lauf ich mir durchs ohr in deinem
das entkernte ist leblos wie marillenkompott

vuattanes vuattanes

ein silbernes wellenband steht mir vor
wo ist er geblieben der antrieb
in diesen breiten wurde eingequellt
mit blick auf den kanal
ein tosen und krachen entwurzelte
in der zeit die uns folgen wird
in den ursprung zurück in einen lichtbeheizten
auslösen kann das wasser
wattenbach wo ist er geblieben

niemandsmorgen

thalatta thalatta und das salz auf deiner haut

vela dabat ventis und wieder hinaus
seltsame archaik beim blick aus dem fenster
das dunkle die fragen die umrisse
unterm haar eingelagert hinter den augen
manchmal reicht ein sprung über den zaun
nix iacet et iactam ne sol pluviaequae kurzum
gedanken hecheln heran im gekläff
vom rand aus betrachtet ist jeder tag eine negierung
niemand zu heißen ist mehr als eine metaphor

atemlos hinter sträuchern

auf grauer straßen rand
die mit ins hemd gebügelter hingabe
sozi-rot ist der wirtschaft tod
in zweierreihe gänsemarsch
hiesige gab es die entzogen sich
atemlos hinter sträuchern
stimmt schon auch uns nannten sie zukunft
dreh und wend es wie du willst
nichts läuft dir davon nicht einmal die zeit
jetzt lach doch du ich mach keine witze
da stehen wir nun in dünner haut

lauf hund

diese straßen hinab sie führen mich
so pfeift mich aus was mich gängelt
fraglos fragwürdiges
fremd ist nur ein wort

gut gemeint schnauft nächtliches gelächter
wer wrackt mich ab was frackt mich ein
was ich nicht zuordnen kann

cave canem

schluss mon frere das ist ein anfang

was ich gestern dachte zählt heute
nicht mehr hättest mich warnen können
nie ist alles gesagt bei all den geistigen pleiten

haben das sagen jedoch andere übernommen
bleibt nur der ärger die sind vom fach
experten für alles in lärmigen zeiten
in ihren reden die sie übers land kippen

siegesgewiss wie meisterlich changierend
zwischen kälte und schmalz zaubern sie
aus jedem minus ein vermeintliches plus
daher zieh ich wieder los ganz nullenhaft

wer mit mir rechnet hat nichts gewonnen
aber es gibt nichts was mich halten kann
ich bin und bleibe bloß ein geselle also
einmal noch auf die walz und dann schluss

allemaal ich habe keine ahnung aber davon viel
und verstricke mich schon mal in widersprüchen
im nonsens noch lieber was mir immer missfiel
dieses betuliche kreisen über allerweltsgerüchen

die nase gerümpft den kleinen finger abgespreizt
um die beschaffenheit einer klobrille zu behadern
und stimmt schon die gehörte so richtig abgebeizt
darüber lässt sich eitel und professoral salbadern

noch weit eitler professoraler selbstredend dichten
indes manchen die gülle übern scheitel schwappt
die auf der straße mit ihren hunden die näpfe teilen

und wie diese im gebüsch ihr geschäft verrichten
sind andere in die falle des eigendünkels getappt
in der sie wochenlang blasiert an ihren versen feilen